

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten- Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der Königlichen Gerichts-Ämter und Stadträthe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Altenberg. Bei der hiesigen Sparcasse sind im
II. Quartal a. c.

2979 Thlr. 13 Ngr. 9 Pf. durch 521 Einlagen ein-
genommen und

2576 " 24 " 6 " durch 138 Rückzahlungen
verausgabt, mithin

402 Thlr. 19 Ngr. 3 Pf. Mehr-Einnahme erlangt
worden.

Dresden, 27. Juni. In der heutigen Sitzung
der I. Kammer hat der Kammerherr v. Zehmen nach-
stehenden Antrag eingebracht, dessen Ueberweisung an
die gedachte Deputation von der Kammer einstimmig
beschlossen wurde:

Die I. Kammer möge deren dritte Deputation beauftragen,
die Frage in Erwägung zu ziehen: ob nicht die politische Lage
erheische, in Gemeinschaft mit der II. Kammer an die Staats-
regierung die Aufforderung zu richten, bei dem Deutschen Bunde
dahin zu wirken, daß sich der gesammte deutsche Bund an der
Fortführung des Kriegs gegen Dänemark betheilige und somit
derselbe zur Bundessache erklärt werde.

— Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht den
zwischen Sachsen und Preußen auf die Dauer von
12 Jahren abgeschlossenen und ratificirten Vertrag
wegen Fortsetzung des Zollvereins. §. 5
bezeichnet es als gemeinschaftliche Aufgabe Preußens
und Sachsens, das durch den Vertrag vom Februar
1863 begründete Verhältniß zu Oesterreich in einer,
ihrer innigen Beziehungen zu dem Kaiserstaate und
den Verkehrsinteressen mit diesem entsprechenden Rich-
tung auf dem Wege der Verhandlung weiter auszu-
bilden.

Schleswig-Holstein.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Plan,
die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg
auf den neu zu errichtenden Thron in Schleswig-Holstein
an die Stelle derjenigen des Erbprinzen von Augusten-
burg zu setzen, sehr ernsthaft und nicht blos von Ol-
denburg aus betrieben wird, ja daß dieser Plan eine
nicht ganz unwichtige Rolle bei den Besprechungen von
Kissingen und von Karlsbad gespielt hat, wie schon
das Datum des Schreibens des Kaisers von Rußland
an den Großherzog von Oldenburg (s. unten) bezeugt.
Russischerseits scheint man sich lebhaft dafür zu inter-
essiren, und auch für die preussischen und österreichischen
Staatsmänner mag der Plan von der einen und an-
dern Seite her etwas Gewinnendes haben. Die Presse
wird daher wohl thun, sich ebenfalls ernsthaft mit
diesem Plane zu beschäftigen, ihn einer unbefangenen,
aber gründlichen und scharfen Prüfung zu unterwerfen.

Mit dem bloßen wegwerfenden Absprechen ist es nicht
gethan, und der Großherzog von Oldenburg hat sich
bisher immer als ein so aufrichtig liberaler und deutsch-
gesinnter Fürst gezeigt, daß wir Bedenken tragen würden,
ihn so gleichsam unbesehen und unbedingt als dieser
Gefinnung untreu geworden zu verdammen, obgleich
wir andererseits freilich mit einem Fürsten von so an-
erkanntem und bewährtem nationalen Bewußtsein dop-
pelt streng rechten müßten, falls er wirklich etwas
unternähme oder zu etwas die Hand böte, was dem
nationalen Interesse nachtheilig wäre.

Wie ernst der Großherzog es mit den überkommenen
Ansprüchen nimmt, beweist der Umstand, daß er auch
den König von Preußen ersucht hat, denselben seine
mächtige Unterstützung zu gewähren. Durch das Her-
vortreten mit seinen Ansprüchen hat er einen Sturm
des Unwillens unter den Freunden des Augustenbur-
gers hervorgerufen. Man meint, daß er mit seinen
Ansprüchen die nationale Politik Deutschlands durch-
kreuze. Dieser Beschuldigung gegenüber darf aber
nicht vergessen werden, daß es für die nationalen In-
teressen zunächst vollständig gleichgültig ist, wer in den
Herzogthümern als Herzog eingesetzt wird, da die
Hauptaufgabe die ist, die Herzogthümer von Dänemark
zu trennen und dadurch ihre nationalen Interessen
nicht nur sicher zu stellen, sondern auch ihre reichen
militärischen und maritimen Hilfsquellen für Deutsch-
land nutzbar zu machen. Wir meinen, daß der Bund
auf alle Fälle und ungesäumt sich am Kriege betheili-
gen, aber auch eben so beeifert sein sollte, bald einen
fertigen Zustand, eine vollendete Thatsache — zunächst
mindestens in Holstein — herzustellen.

Das eigenbändige Schreiben des Kaisers
Alexander II., worin derselbe dem Großherzog
von Oldenburg die Erklärung wegen Abtretung der
Rechte des Kaisers auf Schleswig-Holstein an den
Großherzog ausdrücklich bestätigt, lautet:

Mein Herr Bruder und Vetter! Ich ergreife mit Vergnü-
gen die Gelegenheit, um ausdrücklich Ev. königl. Hoh. zu wie-
derholen, daß ich in allen Punkten die Erklärung meines Bevoll-
mächtigten bei Ihrer Maj. der Königin von England, die in
dem Protocoll der Londoner Conferenz vom 2. Juni verzeichnet
ist, bestätige, nämlich daß in dem Wunsche, soviel an mir ist,
ein Abkommen zwischen Dänemark und Deutschland zu erleichtern,
im Hinblick auf die Wiederherstellung des Friedens, ich, als
Chef des ältern Hauses der Linie Holstein-Gottorp, Ihnen alle
meine Erbrechte in den Herzogthümern Holstein und Schleswig
abtrete — Rechte, welche ausdrücklich vorbehalten waren in dem
Warschauer Protocoll vom 24. Mai (5. Juni) 1851 und welche
wieder an mich zurückfallen, nachdem die wesentlichen Grundlagen
des Londoner Tractats von 1852 hinfällig geworden sind. Ich
behalte mir vor, sobald ich in meine Staaten zurückgekehrt bin,
Ihnen zu dem Ende einen in allen gewöhnlichen Formalitäten
vollzogenen Act zu übermitteln.

Ich bitte Ew. königl. Hoh., die Versicherungen der größten Hochachtung und der unveränderlichen Anhänglichkeit zu empfangen, womit ich bin, mein Herr Bruder und Vetter, Ew. königl. Hoh. guter Bruder und Vetter

Rissingen, 7. (19.) Juni 1864.

Alexander.

An Se. königl. Hoh. den Großherzog von Oldenburg.

Der Gesamtausschuß der Schleswig-Holstein-Bereine hat beschlossen, eine Adresse an den Herzog Friedrich zu richten, und ihn, veranlaßt durch die von Oldenburg erhobenen Erbansprüche, der unwandelbaren Treue und Ergebenheit des schleswig-holsteinischen Volkes zu versichern.

In den politischen Kreisen Londons ist seit dem Schluß der Konferenz der Eindruck vorherrschend, daß die englische Regierung den deutschen Großmächten gegenüber eine friedlichere Haltung zu beobachten scheint, als dies noch vor Kurzem den Anschein hatte.

Das englische Unterhaus beschloß in seiner Sitzung vom Dienstag, 28. Juni, eine Adresse an die Königin zu erlassen. In dieser soll derselben für die Vorklage der Konferenzprotocolle gedankt, zugleich aber auch bedauert werden, daß die Konferenz ohne jedes Resultat geschlossen worden ist. Ebenso soll darüber Bedauern ausgesprochen werden, daß die englische Regierung sich für unvermögend erklärte, die Integrität Dänemarks zu wahren; Englands europäischer Einfluß sei dadurch geschwächt und die Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens vermindert worden.

Aus Wien schreibt man berichtend zu den Nachrichten über die Betheiligung des Bundes am Kriege, daß in Karlsbad eine solche allerdings zur Sprache gekommen sei, da sie kürzlich noch als ein Act politischer Nothwendigkeit hingestellt worden sei. Jetzt habe sich der Wind gedreht und man sich dahin geeinigt, allerdings einem dahin zielenden Antrag von anderer Seite nicht entgegenzutreten, aber einen solchen nicht selbst einzubringen.

Ueber den wiedereröffneten Krieg waren die ersten Nachrichten die aus Danzig, daß drei dänische Schiffe unter Parlamentärflagge die Blokade des Danziger Plazes angezeigt hätten. Neutralen Schiffen wurden 20 Tage Frist zum Auslaufen bewilligt. — Die zweite ist eine Siegesnachricht der Preußen; sie lautet:

Flensburg, Mittwoch, 29. Juni. Heute bei Tagesanbruch haben 11 preussische Bataillone nördlich von Sonderburg den Alsenfjord überschritten (jedenfalls auf Schiffbrücken) und die dänischen Truppen auf Alsen zurückgeschlagen, die in vollem Rückzuge sind. Der Verlust der Preußen wird als mäßig bezeichnet. Ein Angriff des Panzerschiffes „Rolf Krake“ wurde von den preussischen Batterien zurückgeschlagen.

Die letzten Stunden und der Tod König Wilhelm I. von Württemberg.

Die traurige Wendung in dem Krankheitszustande des Königs von Württemberg erfolgte in der Nacht auf den 24. Juni. Am 23. Juni hatte er eine Fahrt nach seiner etwa zwei Stunden von Stuttgart entfernten Lieblingschöpfung,

dem durch seine Gestüte berühmten Weil, gemacht und bei der Besichtigung der Stallungen sich etwas erhitzt; durch das Ausruhen an einer dem Juge ausgehetzten Stelle scheint er sich eine Erkältung zugezogen zu haben, die sofort verhängnisvoll wurde. Nach seiner Zurückkunft nahm die Entkräftung rasch überhand, so daß man ernstlich für das Leben des greisen Königs besorgt wurde. Der König selbst täuschte sich jetzt nicht mehr über seinen Zustand; er fühlte sein Ende herannahen und nahm von seinem langjährigen treuesten Diener, dem Oberstallmeister Grafen v. Taubenheim, in herzlichster Weise Abschied, wobei er die Worte gesprochen haben soll: „Es schmerzt doch sehr, von einem so schönen und guten Lande scheiden zu sollen.“ Um 5 Uhr hauchte der König sein Leben aus.

König Wilhelm ist 82 Jahr 8 Monate und 28 Tage alt geworden. Er hatte die Regierung nach schweren Kriegsjahren angetreten und in jenen Kriegen als Kronprinz selbst eine hervorragende Rolle gespielt. Als er den Thron seines Vaters bestieg, benutzte er von der ersten Stunde seiner Regierung an die Segnungen des Friedens dazu, die Verhältnisse des Staatslebens, der Gemeindeverwaltung, der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels auf die speciellen Grundlagen zu stellen, wie sie die neuen Zeitverhältnisse erforderten, und welche im Laufe von Jahrzehnten eine reiche Quelle des Wohlstandes für das Land und seine Angehörigen wurden.

Der nunmehrige König Karl I. ist geboren 6. März 1823, vermählt am 1. Juli 1846 mit der russischen Großfürstin Olga (geb. 30. April 1822), Tochter des Kaisers Nikolaus I. Die Ehe ist bis jetzt kinderlos.

Der „Staats-Anz.“ enthält folgende letztwillige Verfügung des verewigten Königs Wilhelm:

„Geschrieben den 20. April 1844. 1) Sowie meine Seele meinen Körper verlassen hat, wünsche ich, außer meiner Familie, wenn sie es verlangt, nur noch von den Ärzten und dem dienenden Personal gesehen zu werden. — 2) Wenn die Ärzte es für nützlich halten, so kann die Obduction meines Leichnams stattfinden. — 3) Da mir während meinem Leben nichts widerwärtiger war, als Ceremonien und Etikette, so wünsche ich weder feierlich ausgestellt zu werden, noch irgend ein Gepränge bei meinem Leichenbegängniß; die mich kannten, werden dies natürlich finden, die Neugierigen werden mir aber verzeihen, sie um das Begaffen eitler Ceremonien gebracht zu haben! — 4) Mein Leichnam soll in nächtlicher Stille das Schloß verlassen, nur begleitet von dem Hofprediger, dem Hofmarschall und einem dienstthuenden Adjutanten, außerdem wird mir meine Garde den letzten Liebesdienst erweisen, meinen Leichnam zu seiner Ruhestätte zu begleiten. — 5) Ich wünsche, daß diese Fahrt so eingerichtet werde, daß ich mit dem ersten Sonnenstrahl auf dem Rothenberg ankomme; ein einziger Kanonenschuß soll das Ende des Begräbnisses andeuten, nur ein kurzes Gebet bei Einsegnung des Sargs gesprochen werden: Ich will ruhen in dem schon vor Jahren gebauten Grabe neben meiner verewigten Gemahlin Katharine, wie ich es versprochen hatte. — 6) Die Landesstrauer wünsche ich auf 3 Monate beschränkt zu sehen, und nur 10 Tage nach meinem Begräbnis soll mit den Glocken geläutet werden, meine Personalien ebenso einfach in den Kirchen gelesen werden. — 7) Ich sterbe als wahrer Christ, verzeihe allen meinen Feinden, danke meiner Familie für ihre innige Liebe, meinen Dienern vom Civil wie vom Militär für ihre treue Anhänglichkeit und Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten, allen meinen Unterthanen für ihre Treue und Gehorsam gegen die Gesetze. Ich habe für die Einigkeit, Selbstständigkeit, Ruhe von Deutschland geteilt, mein Württemberg über Alles geliebt, Heil meinem Vaterlande für alle Zukunft! Wilhelm.“

Ein deutscher Mann.

Historische Novelle. (Fortsetzung.)

2.

Das Gasthaus „zum weißen Finken“ in Braunau spielte zur Zeit unserer Erzählung eine wichtige Rolle.

Die Bauart dieses seit mehr als einem Jahrhundert bestehenden Einkehrhauses war in dem geschmacklosen Styl des achtzehnten Jahrhunderts. Das sehr breite Einfahrtsthor stand in keiner Symmetrie zu den niedrigen und knapp an einander gereihten Fenstern, dann zu dem Giebelbache mit drei Absätzen, das so hoch als das ganze Gebäude war. Der ober-

halb dem Einfahrtsthore im rothen Felde mit groben Farben gemalte weiße Finte und der riesige grüne Kranz, welcher an einer eisernen Stange hing, deuteten den Reisenden die Bestimmung dieses Hauses an.

An dem nächsten Morgen nach dem zwischen Henriette Glaser und dem Obersten Ardant geführten Gespräche vermiste man vor dem weißen Finken die bestaubten Lohnkutscher und die sechs-spännigen Fuhrmannswagen, die in Friedenszeiten zu jeder Stunde des Tages und der Nacht vor demselben wahrzunehmen waren. Dagegen bemerkte man an diesem Plage ein Biquet französischer Uhlanen, die hier bivouacirten. Die Pferde waren an in die Erde geschlagenen kurzen Pfählen angebunden. Die Soldaten lagen auf dem Steinpflaster, oder saßen auf den hölzernen Bänken, die an den Laubenseilern angebracht waren, und rauchten gemüthlich aus den kurzen thönernen Pfeifen.

Es war ein schöner, köstlicher Morgen. Ein blauer Himmel wölbte sich über Braunau, und der Sonne Gold spiegelte sich in den blauen und langsam dahinfließenden Wellen des Inn ab.

Ueber den Ringplatz sah man an diesem Morgen einen bereits ältlichen Herrn auf den weißen Finken zuschreiten. Sein Haar noch dicht und üppig, war sorgfältig gepudert und hinten in einem Büschel gesammelt. Seine grauen Hosen und perlfarbenen seidnen Strümpfe, ferner die seidene Weste, die sich weit auf der Brust öffnete und eine Fülle von Busenstreifen blicken ließ, sein dreieckiger Hut, den er nebst dem goldknöpfigen Krückstock in der Hand trug, der goldene Knopf in seinem Vorhemd, der Smaragd an seinem Finger, die weißen Manchetten an seiner Hand — alles dies kennzeichnete einen wohlhabenden und den besseren Ständen angehörenden Mann.

Als er in die Nähe des Laubganges kam, grüßte er höflich den Commandanten des Biquets — einen robusten Sergeanten mit grauen Haaren und von Sonne und Wind gebräuntem Gesichte, und richtete die Frage an ihn: „Kann ich den Herrn Oberst Latrille sprechen?“

Der angerebete Veteran maß durch einige Augenblicke den Frager. Das noble Aussehen desselben mußte einen günstigen Eindruck auf ihn gemacht haben, denn er fertigte ihn nicht nach derber Soldatenmanier ab, sondern bejahte ziemlich höflich die Frage und hieß ihn im gebrochenen Deutsch in das Haus eintreten.

Der Herr dankte und folgte der Aufforderung. Als er in die Thorhalle trat, fielen seine Augen auf Kremer, der in dem Momente mit betrübtem Gesichte die Treppe herabstieg.

„Sie waren bei dem Oberst Latrille, Kremer?“ fragte der Herr den Genannten.

„Zu dienen, Herr Glaser.“

„Und haben nicht viel ausgerichtet?“

„Sie haben es errathen.“

„Nun, auch ich will mein Glück versuchen,“ fuhr der alte Herr fort. „Ich gehe, um mich für Palm zu verwenden, der, wie man mir sagte, schwerer als Ihr Freund Schoderey gravirt sein soll. Gebe der Himmel, daß dieser mir so saure Gang von Erfolg wäre.“

Dies sprechend, verbeugte sich flüchtig der alte Herr — in welchem wir dem Leser Henriettens Vater, den Schiffbaumeister Glaser, vorführen — vor Kremer, und stieg so rasch, als es seine fünfzig Jahre erlaubten, die Treppe hinan.

Zwei Ordonnanzen saßen vor der Thür, die in die Gastzimmer führte.

Der Schiffbaumeister ersuchte den einen Soldaten, ihn bei dem Obersten zu melden.

Der Soldat trat in das Zimmer, bald darauf kehrte er zurück und meldete, daß der Oberst den Besuch annehme.

Glaser säumte nicht lange und trat in das Zimmer ein, welches dem Obersten zum Arbeitsgemache diente. Es hatte ovale Form und war schmal. Bei dem einzigen Fenster, welches dem Gemache das Licht zuführte, stand ein altmodischer Schreibpult, an welchem der Oberst saß und fleißig schrieb.

Es schien, als wollte er den Eintretenden nicht gleich bemerken, und dieser hatte somit Zeit, den Mann, den er um Schonung seines Freundes Palm bitten wollte, näher zu betrachten.

Oberst Latrille stand im besten Mannesalter, war von mittlerer Größe, untersezt, hatte röthliche Haare und einen üppigen Schnurbart von derselben Farbe. Seine Gesichtszüge verriethen Energie, Festigkeit und eisernen Willen — Eigenschaften, die der Soldatenkaiser liebte, und die den Obersten zum Liebling Napoleons machten.

Kurz vor Beginn unserer Erzählung hatte dieser ein außerordentliches Kriegsgericht ernannt, um Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter von Spottschriften und Carrikaturen über ihn und sein Haus streng zu bestrafen, und der wegen seiner unbeugsamen Strenge bekannte Oberst Latrille fungirte als Präsident dieses Kriegsgerichtes.

Die österreichische Grenzfestung Braunau wurde zum Sitz dieses Kriegsgerichtes bestimmt.

Die Befehle lauteten ganz bestimmt; der Vollzug des Urtheils sollte sofort geschehen, sobald man sich der Betheiligten bemächtigt. Napoleon glaubte sich in Deutschland Alles erlauben zu können, seit er, der neuerkorene Kaiser, längs des Rheins einen wahren Triumphzug gehalten, und an seinem Hoflager zu Mainz sich so viele deutsche Fürsten demuthsvoll eingestellt hatten. Der siegestrunkene Soldatenkaiser hielt jetzt Deutschland für niedergedrückt, denn vom Aufzuge in Boulogne, von wo aus er sich den Anschein gab, als wolle er England, seinen Todfeind, überfallen, bis zum Preßburger Frieden vom 29. September bis 26. December 1805, hatte er in sabelhafter Zeit — in hundert Tagen — Alles, was ihm in seinem Siegerlaufe entgegentrat — Diplomatie durch Schließung einer Coalition gegen ihn, und die Heeresmacht der Oesterreicher — niedergeworfen. Der Preßburger Friede trug aber in sich schon den Keim zu einem neuen Krieg; ein halbes Jahr darauf wurde der Pariser Scheinbund, das, was vom heil. römischen Reich noch übrig geblieben, zu Grabe gebracht, der deutsche Kaiser dankte ab, die deutschen Fürsten hatten ihm den Gehorsam längst schon aufgekündigt.

Deutschland war im Jahre 1806 nur ein geographischer Begriff; die es umschließende Bande hatte die französische Diplomatie und einheimischer Eigennuz zerrissen, seine Schutzmauern waren geschleift oder in Feindefhand; viele seiner Fürsten von dem Machthaber durch mannigfache Versprechen angelockt, um hinterdrein getäuscht zu werden. Deutschland hatte keine Grenzen, der Feind sollte nach den Stipulationen des Friedens in zwei Monaten die von ihm besetzt gehaltenen österreichischen Länder räumen, die Grenzfestung Braunau in dem Monate April. Aber

er blieb sitzen in München, in Stuttgart und Braunau, wie in Frankfurt; in Deutschland schien alle Lebenswärme erkaltet; Handel, Schiffahrt und Gewerbe stockten, und durch die Sperre aller Häfen und Küsten war dem einst gefürchteten, jetzt so tief gesunkenen Deutschland auch das Wasser unterlagt. —

Doch kehren wir zu unserer Erzählung zurück.

Glaser blieb in ehrerbietiger Stellung bei der Thüre stehen und rührte sich nicht.

Endlich warf Latrille die Feder weg, und sich in den Sessel zurücklehnd, sagte er kurz: „Was wünschen Sie?“

Der Schiffbaumeister trat zwei Schritte vor, und sich vor dem Obersten verbeugend, versetzte er: „Herr Oberst, ich komme um Gnade zu bitten.“

„Um Gnade, und für wen?“

„Für meinen Freund, den Buchhändler Palm, den man gestern hierher gebracht!“

Die Stirne des Obersten verfinsterte sich. „Palm ist im Auftrage des Kaisers verhaftet worden, und soll streng gerichtet werden. Sie werden errathen, was in diesen Worten liegt, und mir die Antwort auf Ihre Bitte ersparen.“

Ein tiefer Seufzer entfuhr den Lippen Glasers. „Herr Oberst, so muß man jede Hoffnung auf Rettung aufgeben?“

„Herr Schiffbaumeister, ich achte Sie zu sehr, um Sie durch Ausflüchte oder hoffnungslose Aussichten zu täuschen. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß der Kaiser die Bestrafung Palm's anbefohlen, und ich glaube nicht, daß das Kriegsgericht seinem Befehle entgegen handeln wird. Palm's Verbrechen ist in den Augen Napoleon's größer, als des Weinhändlers Schoderer, denn Ersterer ist der Verleger, Letzterer bloß der Verbreiter der unglückseligen Schmähschrift.“

Als der Oberst geendet hatte, knöpfte der Schiffbaumeister seinen Rock auf und zeigte dem Obersten ein Portrait, das er hervorzog.

„Herr Schiffbaumeister, was wollen Sie mit dem Portrait?“ fragte überrascht Latrille, ohne dasselbe angesehen zu haben.

„Ich bitte, es nur näher zu betrachten.“

Latrille warf einen Blick auf dasselbe, aber in demselben Momente, als er es that, zuckte er zusammen, und die Hand Glasers erfassend, fragte er: „Glaser, wie kamen Sie zu diesem Portrait?“

„Als ich vor einem Jahre nach Nürnberg kam, wurde mir erzählt, daß eine junge Dame den Tag zuvor sich deshalb vergiftet habe, weil sie von ihrem Geliebten, einem französischen Stabsoffizier, verlassen wurde. Die Unglückliche war Palm's Schwester, und ihr Geliebter“ —

„Und war sie davon überzeugt, daß ihr Geliebter sie wirklich verlassen?“ fragte mit Nachdruck der Oberst.

Glaser zuckte mit den Achseln.

„Herr Schiffbaumeister, ich bin in der Lage, Ihnen über den Geliebten dieses unglücklichen Mädchens die besten Auskünfte zu geben. Dienstpflicht und nicht Treulosigkeit war es, welche ihn zwang, von Nürnberg abzureisen, ohne von dem Mädchen seines Herzens Abschied zu nehmen. Als er bald darauf aus Frankreich nach Deutschland wieder zurückkehrte, schickte er mehrere Briefe unter der ihm angegebenen Adresse nach Nürnberg, aber keiner derselben wurde beantwortet, und er gab sich dem Glauben hin, daß er vergessen worden sei. Dienstesrücksichten hinderten ihn auch später, nach Nürnberg zu reisen, und durch

seine Kriegskameraden konnte er deshalb keine Erkundigungen einholen lassen, weil ihm der wahre Name des Mädchens unbekannt war. Die Furcht, in den Ruf einer Vaterlandsverräterin zu kommen, weil sie einem Franzosen ihr Herz geschenkt, mochte die Unglückliche veranlaßt haben, das Incognito ihrem Geliebten gegenüber stets zu bewahren, der ihr treu blieb und keine Schuld an ihrem unglückseligen Ende trägt.“

Als der Oberst diese Worte sprach, schien ein wehmüthiger Zug seine Lippen zu umspielen. Ein ruhiger Beobachter hätte auch bemerkt, daß unter den buschigen Augenwimpern Thränen hervortreten wollten; aber der Oberst war Mann genug, sie noch bei Zeiten zurückzudrängen.

„Palm übergab mir, als ich ihn zu Nürnberg besuchte, dies Portrait, und bat mich, dasselbe dem französischen Offizier, wenn ich ihm im Leben begegnen sollte, vorzuzeigen. Seine unglückliche Schwester hat einen Brief, den sie kurz vor ihrem Tode schrieb, hinterlassen, und darin das Geheimniß ihres Herzens und den Namen ihres Geliebten offenbart. Zürnen Sie mir nicht, weil ich der Bitte Palm's nachkam!“

„Zürnen? Ich bin Ihnen Dank schuldig für die mir gemachten Eröffnungen,“ sagte der Oberst, und an dem festen Ton, in welchem er diese Worte sprach, bemerkte man, daß sein Inneres bereits wieder frei von jeder Aufregung war. „Haben Sie noch einen Wunsch, Herr Schiffbaumeister?“

„Ich habe gehört, daß der Zutritt zu Palm Niemandem gestattet wird. Da mir daran liegt, ihn in dringenden Familienangelegenheiten zu sprechen, so würde ich um die Erlaubniß bitten, ihn besuchen zu dürfen.“

Während Glaser diese Worte sprach, ließ Latrille seinen forschenden Blick durch einige Momente auf ihm rasten, dann senkte er den Kopf, und sah starr vor sich hin.

„Wenn ich ihn nicht retten kann, so mag er es thun,“ murmelte er vor sich hin, und Papier und Feder ergreifend, schrieb er einige Zeilen, und übergab sie dem Bittsteller.

Die Zeilen lauteten: „Dem Schiffbaumeister Glaser ist der freie Zutritt zu dem gefangenen Buchhändler Palm gestattet.“ Latrille.

Ein Strahl der Freude übersog Glasers Antlitz.

„Jetzt aber verlassen Sie mich, denn ich habe noch viele wichtige Geschäfte zu besorgen,“ sagte beinahe mit rauhem Tone der Oberst.

Glaser verbeugte sich, und verließ das Gemach. Als er an der Thürschwelle noch einen Blick auf den Zurückgebliebenen warf, bemerkte er, daß dieser von seinem Sitze aufsprang und zum Fenster tretend, den Kopf an die Glasscheiben drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, vom Monat Februar bis Ende Mai.

Geboren wurde: dem Handarb. u. Einw. Joh. Glob. Aug. Meißner hier eine Tochter; — dem Bürger u. Sattlermstr. Fürchteg. Leberecht Liebcher hier eine Tochter; — dem Einw. u. Bergarb. Friedr. Herm. Kubatsch hier eine Tochter; — dem Bürger und Handarb. Carl Herm. Höhnel hier eine Tochter; — dem Einw. und Bergarb. Friedr. Traug. Berger hier ein Sohn; — dem Einw. und Handarb. Friedr. Wilhelm Sommer hier eine Tochter; — dem Einw. u. Maurer Carl Friedr. Wilh. Neupner hier ein Sohn; — dem Bürg. und Bergarb. August Wilh. Heimann hier eine Tochter; — dem

Brauer Johann Friedr. Emil Seifert hier ein Sohn; — dem Einw. u. Bergarb. Carl Herm. Sieber hier eine Tochter; — dem Einw. u. Bergarb. C. Friedr. Herm. Meißner hier ein Sohn; — dem Einw. u. Bergarb. Friedr. Wilh. Wiltsch hier eine Tochter; — dem Einw. u. Handarb. Christ. Friedr. Ernst Wilhelm hier eine Tochter; — dem ans. Bürg. u. Geslechtshändler Friedr. Aug. Waltherr hier eine Tochter (tobtgeb.); — dem Einw. u. Wäschsteiger Friedr. Aug. Hille hier ein Sohn; — dem Bürger u. Sattlermstr. Friedr. Moritz Büttner hier ein Sohn; — dem Einw. u. Stockgewerkschaftl. Fuhrmann Carl Friedr. Stephan hier eine Tochter; — dem Einw. u. Handarb. Glieb. Ferd. Mehlhorn hier eine Tochter; — dem Einw. u. Zubehöten C. Aug. Duerner hier ein Sohn; — dem Einw. u. Wäschsteiger Carl Glieb. Rudolph hier ein Sohn; — dem Einw. u. Bergarb. Aug. Wilh. Büschel hier eine Tochter; — dem Einw. u. Bergarb. C. Aug. Beckert hier ein Sohn. — Hierüber 2 Söhne und 1 Tochter unehelich.

Getraut wurden Friedr. Ernst Gutte, Einw. u. Handarb. in Cunnersdorf bei Reinhardtsgrinna und Christ. Amalie Köllner, Joh. Glob. K., gewes. Einw. u. Handarb. in Hirschsprung, nachgel. ehel. 2. Tochter; — Christ. Friedr. Ernst Wilhelm, Einw. u. Handarb. hier und Christ. Henriette Richter, Aug. Ehrenr. R., ans. Bürg. u. Bergarb. hier, ehel. 2. Tochter; — Juv. Theod. Osw. Schmidt, Einw. u. Hutmacher hier u. Georgine Emilie Wittig, Mstr. Joh. Ehrh. W., Einw. und Webers in Schleusingen in Thüringen, ehel. Tochter; — Juv. Joh. Gfrieb. Damm, Einw. u. Handarb. in Geising u. Jgfr. Aug. Bertha Nijsche, Mstr. Carl Glob. R., Bürg. u. Schneiders hier, ehel. 1. Tochter; — Carl Eduard Seifert, Bürger u. Bergarb. hier und Emilie Bertha Estler, Carl Aug. C., ans. Bürg. u. Frachtfuhrmanns hier, ehel. 1. Tochter.

Gestorben ist: Otto Herm. Behr, Joh. Ghelf. Ehrenr. B., Einw. u. Bergarb. hier, ehel. Sohn, 7 M. alt, an Schwäche; — Heint. Rich. Zirnstein, Ernst Heint. Herm. Z., Einw. u. Bergarb. hier, ehel. Sohn, 8 M. alt, am Schlag; — Mstr. Christ. Benj. Straßberger, ans. Bürger u. Fleischer hier, ein Ehemann, alt 84 J. 6 M., an Altersschwäche; — Carl Glob.

Beckert, Einw. u. Mühlsteiger hier, ein Ehemann 52 J. alt, an Lungenentzündung; — Hilma Marie Straßberger, Mstr. Carl Wilh. Str., ans. Bürg. u. Fleischer hier, ehel. E., 8 M. alt, an Herzbeutelentzündung; — Frau Amalie Aug. Liebisch, Carl Wilh. L., ans. Bürg. u. Klempnermstr. hier, Ehefrau, 38 J. alt, am Gehirnschlag; — Frau Aug. Wilhelm. Seyne, Carl Glieb. H., Einw. u. Handarb. hier, Ehefrau, 43 J. alt, an Auszehrung; — Friedr. Wilh. Köllner, Bürger u. Bergarb. hier, ein Ehemann, 48 J. alt, an Nieren- u. Leberentzündung; — Frau Christ. Carol. Mende, weil. Mstr. Carl Friedr. M., gewes. Mühlbes. in Hirschsprung, hinterl. Wittwe, 80 J. alt, an Altersschwäche; — Bertha Amalie Kirchner, Herm. Alb. K., Einw. u. Zimmerm. hier, ehel. E., 3 Mon. alt, an Krämpfen; — Mstr. Friedr. Theod. Schenk, ein Ehemann, ans. Bürg. u. Buchbinder hier, 42 J. alt, an Auszehrung; — Herm. Otto Feuerstein, leibl. S. der Christ. Wilh. F. hier, 21 E. alt, an Schwäche; — Frau Joh. Christ. Adler, Friedr. Glieb. A., Einw. u. Bergarb. hier, Ehefrau, 72 J. alt, an Altersschwäche; — Frau Christ. Concordie Behr, Carl Ehrenr. B., Einw. u. Waldbarb. hier, nachgel. Wittwe, 70 J. alt, an Altersschwäche; — Emma Bertha Baumgarten, Friedr. Aug. B., ans. Bürg. u. Bergarb. hier, ehel. E., 4 M. alt, am Schlagfluß; — Hr. Carl Aug. Ferd. Köllig, Königl. Bergrechnungsrevisor, Bergrendant und ans. Bürger hier, 68 J. 10 M. alt, an Nierenkrankheit; — Anna Marie Stephan, Carl Fr. St., Einw. u. Zwitterstockgewerkschaftl. Fuhrmanns hier, ehel. E., 5 E. alt, an Schwäche; — Jda Marie Kubatsch, Carl Friedr. Herm. K., Einw. u. Bergarb. hier, ehel. E., 3 M. alt, an Schwäche; — Frau Christ. Beate Knauthe, Carl Aug. K., Einw. u. Bergarb. hier, Ehefrau, 42 J. alt, an Magenverhärtung.

Dippoldiswalde.

Am 6. Sonnt. n. Trin. (Mariä Heimsuchung.) Commun. Herr Super. v. Zobel. Vorm.-Pred. Derselbe. Nachm.-Pred. Herr Diac. Mühlberg.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

In Verfolg des Fortsetzungsbaues der Müglitzthalchauffee zwischen der Blechmühle unterhalb Lauenstein und der Stadt Geising wird zu Vermeidung von Unglücksfällen, vom 4. künftigen Monats an, der Verkehr auf dem zeitherigen directen Communicationswege, auf welchem die besagte Chauffee zu liegen kommt, gänzlich **abgesperrt** werden.

Solches wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von obgedachtem Tage an der beregte Verkehr auf den Weg über Lauenstein und Löwenhain und resp. umgekehrt, verwiesen wird.

Königl. Amtshauptmannschaft Pirna, 22. Juni 1864. Graf v. Holzdorff.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit §. 56 des Gesetzes vom 19. October 1861, die Wahlen der Abgeordneten beider Kammern der Ständeversammlung betreffend, sind im Laufe dieses Monats von unterzeichnetem Königlichem Gerichtsamte die zum Zwecke dieser Wahlen für den hiesigen Verwaltungsbezirk aufgestellten Listen einer Revision zu unterwerfen.

Die Betheiligten werden mit dem Bemerkten hierauf aufmerksam gemacht, daß diese Wahllisten, von welchen Jeder, soweit sie ihn angehen, Einsicht verlangen kann, sofort nach erfolgter Anordnung einer Wahl zu schließen sind, dergestalt, daß alle Personen, welche darin nicht eingetreten sind, an der Wahl auch keinen Theil nehmen können und etwaigen Reclamationen, welche bis dahin nicht erledigt sind, für diese Wahl keine weitere Folge zu geben ist.

Altenberg, den 24. Juni 1864. Das Königliche Gerichtsamt daselbst. Rade.

Bekanntmachung.

Mit dem 30. Juni schließt das erste halbe Rechnungsjahr bei hiesiger Sparcassen-Verwaltung, und können demnach lt. §. 10 des Sparcassen-Regulativs die Einleger ihre Zinsen während des Monats Juli entweder baar erheben oder sich gut schreiben lassen. Gleichzeitig werden aber auch alle Diejenigen, welche Capitale aus der hiesigen Spar-, sowie aus der Stadt- oder einer Legaten-Casse erborgt haben, an Berichtigung der halbjährigen Zinsen, bei Vermeidung executivischer Beitreibung, andurch erinnert.

Altenberg, den 29. Juni 1864. Der Stadtrath daselbst. Dr. Steeger, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grasnutzung** auf dem vom Rittergute Preßschendorf angekauften Areal, sowie auf den, auf dem Steinberg und auf der kahlen Höhe befindlichen Räumen, so zum **Söckendorfer Revier** gehören, soll

den **9. Juli 1864**

in circa 38 verschiedenen Parzellen gegen sofortige oder wenigstens innerhalb 8 Tagen zu bewirkende Bezahlung und unter den sonst vorher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kauflustige haben sich am obgedachten Tage früh 9 Uhr in der Beerwalder Mühle einzufinden und diejenigen, welche die Flächen, auf welchen die Grasnutzung versteigert werden soll, vorher in Augenschein nehmen wollen, haben sich zwei Tage vor der Versteigerung und zwar

Donnerstags, den 7. Juli 1864,

früh punkt 7 Uhr, bei der Revierverwaltung zu melden.

Königl. Forstverwaltungsamt **Grillenburg** mit **Dippoldiswalde** zu **Tharandt**,
am 28. Juni 1864.

W. v. Cotta.

Kreysig.

Auction.

Künftigen Sonnabend, den 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Gottesacker eine Partie alter Schindeln und Holzabgänge gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Dippoldiswalde, den 29. Juni 1864.

Eheverkauf.

Bekanntmachung.

Daß ich nach wie vor die **thierärztliche Praxis** in **Frauenstein** und Umgegend betreibe, bringe ich hiermit zur wiederholten Kenntnißnahme der Herren Landwirthe und Pferdebesitzer.

Frauenstein, am 26. Juni 1864.

Richard Dachsel, verpflichtet. Thierarzt.

Von jetzt an bin ich nicht nur jeden Dienstag, sondern auch jeden Freitag von früh 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr in **Lauenstein** und dortselbst im Gasthose zu „Stadt Teplitz“ zu sprechen.

Altenberg, im Juni 1864.

Advocat **Dr. jur. Steeger.**

Nicht zu übersehen!



David Thomak,
Schleifer in Frauenstein,
verkauft dies Jahr als etwas ganz Neues,
Gutes und Vorzügliches
Sensen und Sichel.
Dieselben sind gut ausgeschliffen, und
verkaufe ich sie zu Fabrikpreisen.
Auch sind bei mir ächte Mailänder
und bairische **Wegsteine** zu haben,
die vorzüglich zu empfehlen sind.

Nicht zu übersehen!

Photographien

werden nur noch kurze Zeit angefertigt. Aufnahme täglich von Vorm. 8 bis Nachm. 6 Uhr.

A. Rosberg, Photograph.

Echt steyr. Sensen und Sichel

empfehle ich zu billigen, aber festen Preisen

Dippoldiswalde. **Louis Bauermeister.**

Dr. Pattison's

Sichtwatte.

Ein Präservativ-Mittel gegen **Sicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz etc.

Ganze Pakete zu 8 Ngr., halbe Pakete zu 5 Ngr. sammt Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnissen, allein ächt, bei

H. A. Lincke in Dippoldiswalde.

NB. Man achte auf Namenszug und Siegel.

Brust-Syrup.

Das beste Linderungsmittel für **Brust- und Hustenleidende** ist anerkannt der meliorirte weiße Brustsyrup aus der Fabrik von **H. Leopold und Co.** in Breslau.

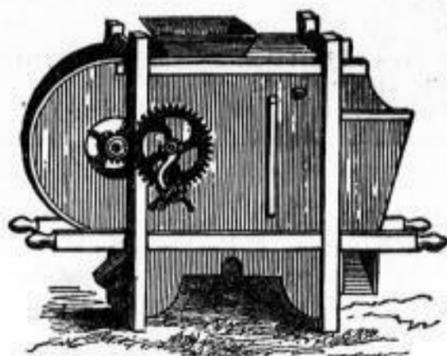
Dieser Syrup ist in Flaschen zu 12½ und 25 Ngr. nur **allein echt** zu haben bei

Richard Andrich in Dippoldiswalde.

Leinwand-Verkauf.

In jedem Sortiment, in Weben und im Einzelnen, empfehle ich Bettzeug, Handtücher, Druckschürzen, Taschentücher, Vorhemden, Kragen, Spitzen, Hemden-Einsätze etc., sowie fertige **Herren- und Frauenhemden**, Alles zu möglichst billigen Preisen.

Friederike Thümmel,
Dippoldiswalde. Brauhofstraße 303.



Getreide-Reinigungs-Maschine.

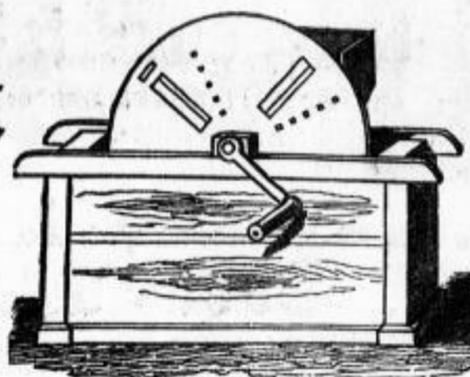
Die landwirthschaftliche Maschinenbauanstalt

von

J. J. Mäder

in

Ammelsdorf



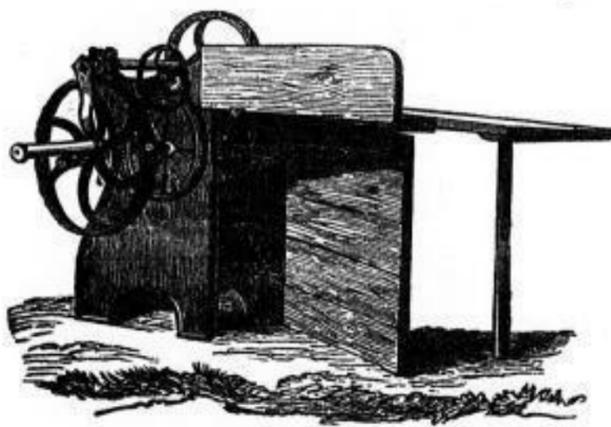
Rübenschneide-Maschine.

empfiehlt sich den Herren Landwirthen ergebenst zur Anfertigung aller Arten Maschinen nach der neuesten und besten Construction, als:

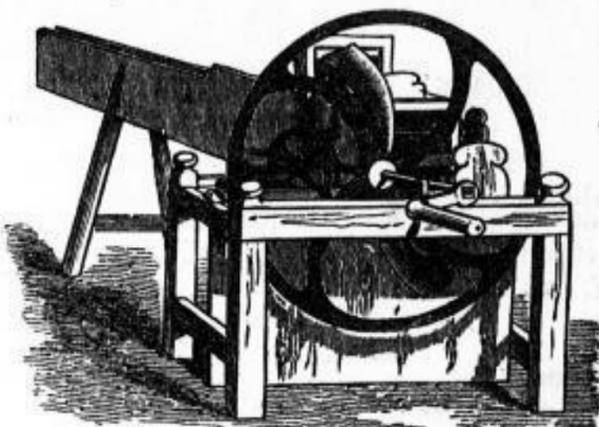
**Getreide-Reinigungs-, Hackelschneide-, Sanddresch-, Rübenschneide-,
Flachsbrech-Maschinen** u. u.,

und verspricht die
solideste und billig-
ste Herstellung.

Reparaturen
aller Arten Maschi-
nen werden bestens
besorgt.



Sanddresch-Maschine.



Hackelschneide-Maschine.

Die autorisirte alleinige Niederlage
des **N. F. Daubitz'schen**

Kräuter-Liqueurs

à Flasche 10 Ngr., befindet sich für
Dippoldiswalde und Umgegend bei

Richard Andrich.

Matjes-Seringe

in wieder frischer Zufendung empfiehlt das Stück mit
nur 10 Pfg. **Ludwig Billig.**

Giftfreies rothes Fliegenpapier

von vorzüglicher Wirkung verkauft à Buch 12½ Ngr.,
à Bogen 8 Pfg. **Richard Andrich.**

Feinstes Provencer- & Casel-Öl

empfang wieder und empfiehlt

Ludwig Billig.

Von kommenden Sonnabend an, den 2. Juli,
werden **Kirschen** verkauft, auf dem Rittergute
Wagen. **Wagner, Kirschenpachter.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein **Gut**,
bestehend aus 28 Scheffel Feld und Wiese und ganz
massiven Gebäuden, zu verkaufen. Unterhändler werden
verboten. Das Nähere ist zu erfahren bei **Carl
Külke** in Oberhäselich.

Eine neuemelkende Kuh

steht zu verkaufen in Nr. 20 in **Sermisdorf** bei
Kreischa.

Ein Stück Alee,

zwei Mal zu hauen, nahe an der Stadt, ist sofort
(bis Sonntag) zu verkaufen. Zu erfragen in Nr. 315,
neben der Post, parterre.

Gutes Rind- und Schöpsenfleisch

bei **Schwenke** vor'm Niedertbor.

Im Hause Nr. 84, 2 Treppen, sind 2 Stuben
mit oder ohne Meubel zu vermietben und sofort zu
beziehen.

Ein freundliches **Logis**, eine Treppe hoch, ist
zu vermietben und zu Michaelis zu beziehen. Näheres
bei **Carl Bogler**, Schubgasse Nr. 108.

Offene Stelle.

Eine **Klein-Magd** wird zum sofortigen Antritt
gesucht auf dem Stadtgute **Reinholdshain.**

Wenn diejenige Person, welche am 28. d. Mts.
von einem Milchwagen einen grauen **Filzhut** an
sich genommen, und von einem nahe stehenden Hause
aus wohl erkannt wurde, denselben nicht auf dem
Stadtgute **Reinholdshain** abgibt, ist man ge-
zwungen, ihn durch gerichtliche Hülfe holen zu lassen.

Bei meinem Weggange von hier sage ich allen
Freunden und Bekannten ein herzliches **Lebe-
wohl.**

Oswald Winkler.

Dippoldiswalde, den 1. Juli 1864.

Gelegenheits-Kauf!

Eine Partie sich gut tragender **Kleider-Stoffe**, kleine hübsche Muster, verkauft die Elle zu 3 bis 4 Ngr.

Hermann Näser,
gegenüber dem Rathhaus.

Soda = Wasser

in Gläsern à 5 und 10 Pfg.,
wird bei mir, wie nun schon seit 4 Wochen, stets frisch vom Fabne weg verschänkt, wenn auch nicht in einer Trinkhalle, sondern nur in meinem Verkaufsorte.
Ludwig Billig.

Leipziger Kerntalgseife

in vorzüglich schöner Waare, à Pfd. 44. Pfg., empfiehlt
Dippoldiswalde. **Richard Andrich.**

6 Pferde

mit Geschirr, sind im Einzelnen, sowie auch im Paar, zu verkaufen beim Fuhrmann **Köhler** in Nr. 293 in Dippoldiswalde.

Nächsten Sonntag, 3. Juli,

Plinzen- und Waffel-Fest

in der Restauration zu **Berrenth**, wozu ergebenst einladet
Funke.

Sonntag, den 3. Juli,

Tanzmusik in Reinholdhain,

wozu ergebenst einladet
Gräfe.

Sonntag, den 3. Juli,

Raschel-Tanz in Glend,

wozu ergebenst einladet
verw. **Jäger.**

Sonntag, den 3. Juli,

Ruchenschmauß in Wendischcarsdorf.

Anfang 4 Uhr. Es ladet hierzu höflichst ein
Gastwirth **Popp.**

Sonntag, den 3. Juli,

Scheibenschießen u. Tanzmusik im Gasthof zu Schmiedeberg,

wozu freundlich einladet
Sickmann.

Sonntag, den 3. Juli,
neubackene Plinzen in Malter,
wozu freundlichst einladet
Zimmer.

Sonntag, 3. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an,
Tanzmusik

in der Maltermühle, wobei mit neubackendem Kuchen aufwarten wird und ergebenst einladet
Sennig.

Buschhaus zu Reinhardsgrimma.

Sonntag, den 3. Juli, Nachm. von 4 Uhr an,

Extra-Concert

vom Stadtmusikchor aus Dippoldiswalde.

Entree 2½ Ngr. Programme gratis.

Nach dem Concert **Tanzmusik**. Bei ungünstigem Wetter wird das Concert im Saale abgehalten werden. Um zahlreichen Besuch bittet höflichst
Buschhaus. **Carl Ulbricht.**

Sonntag, den 3. Juli,

Scheibenschießen in Cunnersdorf

bei Glashütte, wozu ergebenst einladet

Forker.

Die Mitglieder des hiesigen, sowie der auswärtigen **Militärvereine** werden hierdurch eingeladen, sich nächsten Sonntag, den 3. Juli, Mittags 1 Uhr, im Gasthof zur „Stadt Teplitz“ zur Weihe unserer, von den Frauen geschenkten **Fahne**, recht zahlreich einzufinden. Auch steht es jedem Freunde, welcher sich für derartige Vergnügungen interessiert, frei, daran Theil zu nehmen.

Altenberg. Der Ausschuß.

Kameraden!

Alle diejenigen Mitglieder des Militär-Vereins zu Dippoldiswalde, welche an der Fahrt nach Altenberg zu der am 3. Juli daselbst stattfindenden **Fahnenweihe** Theil nehmen wollen, werden hiermit nochmals erinnert, daß die Abfahrt **früh punkt 6 Uhr**, vom Schießhause hier selbst ab, stattfinden wird.

Weitere Anmeldungen zur Theilnahme sind bei dem derzeitigen Vorsteher, Hospitalverwalter **Bahlsch**, zu bewirken.

Dippoldiswalde. **Der Vorstand.**

Das diesjährige

Haupt-, Vogel- und Scheibenschießen

der hiesigen Schützengesellschaft soll

den 10., 11. und 12. Juli

abgehalten werden, wozu wir alle Freunde und Gönner geselligen Vergnügens ganz ergebenst einladen.

Diejenigen, welche Schaubuden oder Zelte aufzustellen beabsichtigen, haben sich baldigst zu melden, und wird die Anweisung der Plätze, sowohl für Schankzelte, als Schau- und andere Buden, am **Donnerstag, den 7. Juli, Nachmittags 5 Uhr**, stattfinden, wobei zugleich das Stättegeld erhoben wird.

Das Directorium der Schützen-Gesellschaft.

Walter, Vorsteher.

Dippoldiswalde, den 31. Juni 1864.

Druck und Verlag von Carl Sehne in Dippoldiswalde.